

Klaus KRÖNERT, L'abbé Hilduin (814–ap. 855), hagiographe de saint Denis. À propos de la Passio III^a Dionisii (BHL 2175), Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France 2015 (erschienen 2018) S. 81–90, legt dar, dass die Gleichsetzung des von Papst Clemens zur Mission ausgesandten ersten Bischofs von Paris mit dem von Paulus bekehrten Dionysios Areopagites und dem Verfasser des Corpus Dionysiacum keine Erfindung Abt Hilduins war. In seiner Dionysiusvita stützte dieser sich vielmehr auf eine Tradition, die bereits zwischen 740 und 780 in Saint-Denis entstanden sein dürfte. Angesprochen werden auch Briefe Hilduins und Ludwigs des Frommen (MGH Epp. 5, Nr. 19–21, S. 325–337).

Rolf Große

Tomás M. KALMAR, Born in the Margin: The Chronological Scaffolding of Asser's *Vita Ælfredi*, Peritia 27 (2016) S. 79–98, macht in minutiös aufgebauter Argumentation wahrscheinlich, dass von den beiden chronologischen Gliederungsschemata, mit denen die Vita in der heute verlorenen einzigen Hs. ausgestattet war – Jahre nach der Geburt Christi und Jahre nach der Geburt Alfreds – zumindest letzteres mit seinen Zählfehlern und anderen Unregelmäßigkeiten kaum von Asser selbst stammte und entsprechend wenig vertrauenswürdig ist. Zu Alfreds Geburtsjahr hat man damit keinerlei Quellenangaben mehr, 849 wird es eher nicht gewesen sein.

V. L.

Tjamke SNIJDERS, Manuscript Communication. Visual and Textual Mechanics of Communication in Hagiographical Texts from the Southern Low Countries, 900–1200 (Utrecht Studies in Medieval Literacy 32) Turnhout 2015, Brepols, XVIII u. 493 S., Abb., graph. Darst., Karten, ISBN 978-2-503-55294-1, EUR 110. – Die 2009 an der Univ. Gent angenommene und für den Druck überarbeitete und erweiterte Diss. untersucht die Produktion hagiographischer Texte in den benediktinischen Klostersgemeinschaften der südlichen Niederlande von ca. 900 bis 1200, wobei die Vf. v. a. durch die Untersuchung kodikologischer Elemente, insbesondere des Layouts der Hss., Einsichten darüber gewinnen will, „how high medieval abbeys used hagiographical manuscripts as a communicative tool“ (S. 1). Zu diesem Zweck gibt Teil 1 zunächst einen kurzen Überblick über die relevanten Klostersgemeinschaften und definiert dann „Research Parameters for Manuscript Analysis“. In Teil 2 werden das Layout und die Zusammensetzung hagiographischer Hss. sowie deren „Rewriting“ behandelt, und es wird versucht, sie in den Kontext der monastischen Netzwerke einzubetten. Teil 3 widmet sich schließlich, u. a. anhand zweier „case studies“, dem Wandel der Funktion von Hagiographie und der betreffenden Hss. in den Klöstern. Die abschließende Conclusion hebt v. a. die zunehmende Differenzierung in der Funktion der Hss. im Beobachtungszeitraum hervor und hält fest: „manuscript specialisation, genre consciousness, and developments in methods of reading cannot be considered in isolation“ (S. 394). Dem wird wohl niemand widersprechen wollen, dennoch tun sich schon auf den ersten Blick mehrere Problemfelder auf, welche es nahelegen, den Band nur mit großer Vorsicht zu benützen, und von denen hier nur drei angedeutet seien. Erstens: Die Arbeit beruht laut Vf. auf ca. 200 untersuchten Hss. der betreffenden Kloster-